Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 31.

Brieg, den 2. August 1822.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Die Mordmaschiene.

Eine wahre Begebenheit.

Seit mehreren Jahren besaß der Kaufmann W.... in N.... eine eigene Handlung. Sein jüngerer Bruder, Karl, ein biederer und fleißiger Jüngling, war sein Gehülfe. W.... besorgte die häuslichen, Karl die auswärtigen Geschäfte. Karl besuchte nicht nur die bedeutendsten Handelsplätze, sondern auch zuweilen Märkte an kleinen Orten. Immrr war er in seinen Unternehmungen glücklich. W....s Wohlstand vergrößerte sich mit jedem Tage. Als ein glücklicher Gatte und Vater, vertrauend und festhaltend an den Bruder, blickte er mit zufriedenem Lächeln der heitersten Zukunft entgegen.

Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell.

H h Karl

Karl wurde einstmals von seinem Bruder mit einem bedeutenden Waaren-Vorrath nach einem ziemlich entfernten Orte auf einen Markt gesandt. Genau ließ sich die Zeit seiner Rückkehr berechnen. Aber vergebens harrte man der Stunde des Wiedersehens. Es vergingen Tage und Wochen, und weder Carl selbst, noch Nachricht von ihm erscheint.

Grenzenlos war W....s und seiner Familie Angst und Besorglichkeit um den geliebten Bruder; denn nur ein Unglück konnte den redlichen Jüngling an der Rückkehr verhindert haben. Mit nichts vermochte W.... die quälende Unruhe seines Herzens zu beschwichtigen. Er faßte den Entschluß, den Bruder aufzusuchen, oder doch zuverläßige Nachricht von ihm einzuziehen. Mit Wehmuth trennte er sich von Weib und Kindern. Tag und Nacht setzte er seine Reise zu Pferde fort, bis er den Ort erreichte, wo der Markt gehalten worden war, und wo er wenigstens Auskunft zu erhalten hoffte.

Daß Karl hier gewesen, gute Geschäfte gemacht, und gleich nach Beendigung des Marktes mit einer bedeutenden Geldsumme abgereist sey, war alles, was W.... hier erfuhr. Tausend Vermuthungen, denen aber jede Gewißheit mangelte, stiegen in seiner Seele auf. Er trat seine Rückreise an, und fand die Spur seines Bruders bis zur Hälfte des Weges.

Ein düsterer Wald nahm den Forschenden auf. Ein angenehmer Sommerabend hatte sich nach einem schwülen Tage über die ganze Gegend ausgebreitet. Es war schon spät. Das einsame Heimchen zirpte, und die Nachtvögel rauschten über ihm hin. Kein

Wande-

Wanderer begegnete ihm in dieser Einsamkeit. Er spornte sein Pferd, die auf der Herreise bemerkte Waldherberge zu erreichen. Er kam an, wurde freundlich empfangen, und gut bewirthet. — Es wohnten hier ein paar kinderloose Eheleute, mit einem Knecht und einer Hausmagd völlig von andern Menschen abgeschieden. An Arbeit und Einfachheit gewöhnt, schienen diese Menschen vom Ertrag ihrer Herberge und einigen Ländereien recht zufrieden und glücklich zu leben. Hätte W.... nicht das Schicksal seines Bruders in eine wehmüthige Stimmung versetzt, er würde hier einen recht behaglichen Abend verlebt haben. Hier aber konnte er keine Nachricht erhalten, hier war sein Bruder nicht gewesen, und sogar seine Spur war verschwunden.

Ohne viel zu genießen wurde ihm auf sein Verlangen das Schlafzimmer angewiesen, und der Mantelsack nebst ein paar Pistolen nachgetragen. So bald ihn sein Begleiter verließ, verschloß er die Thür, öffnete das nach dem Garten führende Fenster, und blickte, eine Pfeife Tabak rauchend, in die stille Nacht hinaus. Es war eine helle freundliche Mondnacht. Im Gebüsch, am vorbei plätschernden Bache, klagte die Nachtigall, und darüber hinaus rauschten die dunkeln Tannen. Eine seltene Wehmuth ergriff W...s Herz. Kein Schlaf kam in seine Augen. Das Licht war ausgebrannt, und ein nächtliches schauerliches Halbdunkel umfing ihn. Schon war die Mitternacht vorüber, und eben wollte er zu Bette gehen, als ein seltsames leises Geräusch im Zimmer hörbar wurde, und ihm

das

das Haar sträubend machte. Vor Schreck und Bestürzung wagte W.... kaum zu athmen.

Am Himmel zog eine Wolke vorüber. Der Mond erhellte das Zimmer und beschien das Himmelbett. Längs den vier Bettpfosten senkte sich leise die Decke. Schon war sie so weit herabgesunken, daß sie den Schlummernden erreichen konnte, als mit einem Male ein heftiger Druck erfolgte, und sie mit dem Kissen des Bettes in eine unzertrennliche Berührung kam. Grauen und Entsetzen ergriffen den Einsamen so heftig, daß er dieses Ereigniß kaum näher zu untersuchen wagte. Doch die Nothwendigkeit siegte. W.... näherte sich leise dem Bette. Ein kalter Schauer durchrieselte seine Gebeine. Der Himmel des Bettes, eine von Menschenhänden nicht aufzuhebende Bleiplatte, unten mit einem dicken Kissen von Daunen versehen, hatte sich mit seiner ganzen Last durch eine an der Decke des Zimmers angebrachte Maschienerie, auf die Inlage des Bettes gesenkt. Der in demselben Schlafende mußte nothwendig ersticken. Selbst die Kräfte der Verzweiflung waren zu schwach, diese Masse zu heben. Auch ihn zu tödten, war sie bestimmt gewesen.

Menschentritte wurden vor der Thüre hörbar. Bewaffnet mit seinen Pistolen stellte sich W.... hinter die Vorhänge des Bettes, entschlossen, sein Leben theuer zu verkaufen. Die Thür öffnete sich nun, und herein schlichen zwei Gestalten, die er sogleich für den Wirth und seinen Knecht erkannte. Durch ein gegebenes Zeichen hob sich der Betthimmel schnell in die Höhe, und die Mörder näherten sich, ihr Opfer zu empfangen. W.... drückte das Pistol ab, der Schuß strekte

den Wirth zu Boden. Er stürzte hervor, ergriff den fliehenden Knecht, der, wie der Wirth, unbewafnet war. Er riß ihn zur Erde nieder, und setzte ihm das Pistol auf die Brust. Der Knecht bat flehentlich um sein Leben, schwur, ihm alles zu entdecken, und versicherte, daß er nur gezwungen seinem entseelten Herrn Beistand hätte leisten müssen. W.... wiederholte seine Versicherungen, daß er sterben müsse. Doch sein Bitten, sein Winseln, erweichten ihn, er versprach ihm das Leben zu schenken, wenn er alle seine Bedingungen eingehen wolle. Schon im Voraus beschwor sie der Knecht mit den feierlichsten Eiden.

W.... ließ den Zitternden aufstehn, und auf sein Fragen entdeckte er ihm: Dienst suchend sey er hierher gekommen, habe unter der Bedrohung der Todesstrafe hülfreiche Hand leisten müssen. Eben so sey es mit der Magd ergangen, die mit dem Weibe des Wirthes auf dem Boden des Hauses die Maschienerie geleitet habe. Im Hause befinde sich außer ihnen kein menschliches Wesen. Schon mehrere Reisende hätten in diesem Bette ihren Tod gefunden und im Dickicht des Waldes ihr Grab. Der Beschreibung nach befand sich auch W....s geliebter Bruder unter den Gemordeten.

Der Tag brach an. Mit dem Knechte durchsuchte W.... das Haus, die Wirthin und die Magd aufzufinden, aber sie waren beide entflohen. — Späterhin ist die Wirthin als verdächtig ergriffen worden. Sie wurde erkannt, zum Geständniß gebracht, und erlitt ihre gerechte Strafe mit dem Rade.

In W....s Beiseyn mußte der Knecht das Pferd satteln, und ihn dann zu der Stelle führen, wo der

Leich-

Leichnam seines Bruders verscharrt war. Auf einander gehäufte Zweige wurden auf die Seite geschafft, das Grab eröffnet, und bald erkannte W.... in dem aufgefundenen Leichnam die Ueberreste des theuern Bruders. Durchdrungen von Schmerz sank er neben der Grube nieder.

Als W.... sich einigermaßen wieder gesammelt hatte, befahl er, den Leichnam wieder zu verschütten, bestieg sein Pferd, und trat in Begleitung des Knechtes den Weg zur nächsten Gerichtsbehörde an. Der Knecht, dem er es frei gestellt, sich entweder dem Gericht auf Gnade oder Ungnade zu ergeben, oder sein Heil in der Flucht zu suchen, überlieferte sich freiwillig, und wurde, nachdem er die Obrigkeit mit allen verborgenen Winkeln des Mordnestes bekannt gemacht, — begnadigt.

W.... kehrte zu seiner Familie zurück, die Gott für die Erhaltung des Gatten und Vaters innig dankten, und ihre Thränen mit den seinigen um den bittern Verlust eines so edlen Jünglings vereinigten. Jetzt schlummert Karl in W....s Familiengruft, wohin er gebracht wurde, und oft wallen seine Lieben dahin, um seinem Andenken eine Thräne zu weihen.

Hermann.

(Beschluß.)

Hermann, nachdem er die Freiheit seines Landes erfochten, blieb nicht unthätig über seinen Lorbeern ruhend.

ruhend. Er zerstörte die Festungen, die von den Römern an der Elbe, an der Weser und am Rhein aufgeführt waren; er that mehr, indem er bei einer Nation den kriegerischen Geist pflegend nährte, den er mit Recht als die beste Schutzwehr gegen den Eroberungsdurst der Cäsaren betrachtete. Seine Bemühungen waren ohne Zweifel nicht fruchtlos, aber er mußte gegen seine eigenen Mitbürger kämpfen, unter denen viele waren, welchen der Friede um keinen Preis zu theuer schien; unter ihnen Segestes vorzüglich, eines mächtigen Stammes Haupt, dessen einem andern Fürsten verheissene Tochter er entführt hatte. Segestes, von der Nationalpartei, deren Seele Hermann war, angegriffen, rief den Germanicus*) zu Hülfe; die Römer eilten auf sein Verlangen herbei, und befreiten ihn aus einer Art von Belagerung. Unter den Gefangenen, die in ihre Hände fielen, befand sich auch die Gemahlin Hermanns. Als man sie dem Germanicus vorstellte, waren ihr Betragen wie ihre Gesinnungen des Gatten würdig; ihr Schmerz, sagt Tacitus, war stumm; sie wandte weder Thränen noch Bitten an. Ihre Hände, setzt der große Mahler hinzu, hielt sie gefalten, und ihr Blick war auf den Leib geheftet, welcher den Sohn des Befreiers von Germanien barg. Die Verrätherin des Segestes und Thusnelda's Schicksal, gaben dem vaterländischen Sinne Hermanns verstärkten Schwung und erneuerte Kraft. Sein Oheim Inguiomar, ein Krieger von großem

*) Des Drusus Sohn.

großem und den Römern seit langer Zeit bekannten Rufe, bot ihm Unterstützung an. Germanicus fühlte die Nothwendigkeit, dem Angriffe zuvorzukommen, und eröffnete einen Kampf, dessen Erfolg, wie glänzend auch einzelne Siege der römischen Tapferkeit und Kriegszucht waren, dennoch das Band zwischen ihren Feinden nur enger knüpfte und ihr Vertrauen nur höher stimmte. Im darauf folgenden Jahre machte der römische Feldherr neue Anstrengungen; seine Rüstungen waren ungeheuer, und sein Plan in Entwurf und Ausführung untadelhaft. Dessen ungeachtet, und obgleich dieser sein vierter Feldzug in Deutschland durch die Niederlage Hermanns in der Ebene Idistavisus, an den Ufern der Weser berühmt ward, blieb er doch ohne entscheidenden Ausgang, und endigte sich mit dem Rückzuge der Römer. Zu Anfang desselben und von der Schlacht von Idistavisus hatte Hermann einen Zusammentritt mit seinem Bruder Flavius verlangt, der, gleich ihm in Italien erzogen, dem Interesse der Römer treu geblieben war; er hatte an der Weser Statt, und die Unterredung geschah in der Sprache der Römer, von einem Ufer zum andern hinüber. Umsonst versuchte Hermann den Bruder für die Nationalsache zu gewinnen, indem er seine militairischen Ehrenzeichen einen gemeinen Sold seiner Niederträchtigkeit und die Pfänder einer schändlichen Knechtschaft nannte. Der Fluß nur zwischen ihnen hinderte thätlichen Angriff. Flavius ward von den Seinen zurückgeführt.

Tibers Eifersucht gegen den Germanicus kam den Anstrengungen der Verbündeten zu Hülfe; aber als

diese von außen Ruhe hatten, wandten sie bald ihre Waffen gegen einander. Marbod, der Sueven König und Stifter des markomannischen Reichs, wollte seine Eroberungen jenseits der Saale und Elbe ausdehnen; auch er hatte, gleich Hermann, seine Erziehung in Rom erhalten, aber er brachte Grundsätze, welche jenen der Cherusker-Helden gerade entgegengesetzt waren, von dort zurück. In Hermann fand er einen eben so furchtbaren Gegner seiner Herrschsucht, als die Römer ihn hinwieder als muthvollen Vertheidiger der Unabhängigkeit seines Landes kennen gelernt hatten.

Des Abfalls Inguiomars ungeachtet, der, weil er unter den Befehlen seines Neffen nicht stehen wollte, auf Marbods Seite trat, blieb Hermann Sieger in diesem Bürgerkriege, und erwarb sich den Ruhm, seine Mitbürger, nachdem er sie vom Joche des Auslandes befreit hatte, auch aus der drohenden Gefahr innerer Bedrückung gerettet zu haben. Die Schlacht, welche entschied, war blutig und von langer Dauer; die Deutschen schlugen sich nicht mehr regellos und vertheilt; Hermann hatte sie an römische Ordnung gewöhnt, und von allen Künsten des Krieges war ihnen keine mehr fremd geblieben. Die Anordnungen der Kämpfer waren der Schule ihrer Führer würdig, und der Ausgang blieb lange unentschieden.

Weil aber der Markomannen-König zuerst seine Truppen vom Schlachtfelde zurückzog, ward er auch für den Besiegten gehalten. Er verlor einen großen Theil seines Heeres durch Desertion, mußte sich schnell ins Innere seiner Staaten, nach Böhmen, zurückzie-

hen,

hen, und flüchtete endlich nach Italien, wo er ein verachtetes Leben führte.

Wenn man alle Beweise, welche Hermann von seiner Anhänglichkeit an die Sache der Freiheit gegeben hat, überdenkt, so kann man sich kaum überzeugen, daß er dennoch die freien Völker Germaniens zu unterjochen den Entwurf gemacht habe. Inzwischen versichert dies der Geschichtschreiber Tacitus, und sein Ansehen muß die reinmoralischen Ansichten überwiegen. Er habe, meldet uns Tacitus, als er nach königlicher Macht strebte, sich den Haß seiner Mitbürger zugezogen, und durch einen Mordanschlag seiner Verwandten im 37ten Altersjahre sein Leben geendigt. Kurz vor seinem Tode hatte der Celtenfürst Adgantestes oder Adgantestrius an den Senat geschrieben, und ihm Hermanns Vergiftung angeboten; der Senat wollte von dem Anerbieten keinen Gebrauch machen. — Hermann war 26 Jahr alt, als er die Legion des Varus vernichtete: zwei Jahre vor seinem Tode erfocht er den Sieg über Marbod. „Unstreitig war Hermann," sagt Tacitus, „der Befreier Germaniens; er hat die Römer nicht zur Zeit, wo sie noch schwach waren, gleich andern Königen und Feldherrn, sondern als ihr Reich mächtig und ihr Ruhm am glänzendsten war, bekämpft. Das Glück blieb ihm nicht immer treu; aber auch besiegt hörte er nicht auf, durch sein Benehmen und durch seine Kräfte den Siegern Ehrfurcht einzuflößen. Zwölf Jahre leitete er Deutschlands Angelegenheiten nach den Wünschen seiner Mitbürger; nach seinem Tode ward er der Gegenstand ihrer Verehrung."

———oooo———

Auflösung der im vorigen Blatte stehenden Charade: Amtmann.

———

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das Verbot des Ziehens von Wäschleinen und des Aufhängens von Wäsche an den Tuchrähmen, so wie das Bettsonnen zwischen diesen Rähmen wird hiermit außer dem Schadenersatz bei einer Geldstrafe von 8 Sgr. im Uebertretungsfall, dem hiesigen Publikum hiermit in Erinnerung gebracht.

Brieg, den 19ten July 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Gefundenes Schwein.

Gestern ist in der Neisser Vorstadt ein Schwein aufgefangen worden. Der unbekannte Eigenthümer hat solches binnen 14 Tagen gegen Erstattung der Fang- und Futter-Kosten in Empfang zu nehmen. Nach Verlauf dieser Frist wird darüber gesetzlich verfügt werden.

Brieg, den 30ten July 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publiko, insbesondere aber den Bewohnern der Neisser-Thor-Vorstadt, machen wir hiermit bekannt, daß der Kalkbrenner Herr Beier an die Stelle des abgehenden Töpfermeister Herrn Fiake zum Vorsteher des Neisser-Thor-Vorstadt-Bezirks gewählt worden ist. Brieg, den 23ten July 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Publiko wird hiermit bekannt gemacht, daß den 5ten k. M. die Neisser Thor-Brücke abgetragen und ein neuer Fahrdamm aufgeschüttet werden wird, welcher mit dem 9ten September c. zur Passage geöffnet seyn wird. Während der Bau-Zeit vom 5ten August bis 9ten September c. wird daher alles Fuhrwerk ꝛc. zum Mollwitzer Thore aus- und ein zu passiren haben.

Brieg, den 19ten Juli 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publico, insbesondere aber den Bewohnern des 8ten Bezirks machen wir hiermit bekannt, daß der Bierschänker und Mälzer-Meister Groß an die Stelle des abgehenden Seiffensieder Weidlich zum Vorsteher des 8ten Bezirks gewählt worden ist.

Brieg, den 23ten July 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Einverständniß mit den Herren Stadt-Verordneten haben wir beschlossen, den Theil des ehemaligen Festungs-Werkes vor dem Breslauer Thore jenseits des Wallgrabens, worauf früher der Exercier Schuppen gestanden hat, öffentlich an den Meistbietenden zu veräußern; zu welchem Behuf wir einen Licitations-Termin auf den 31ten August c. früh um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumt haben, und laden Kauflustige, Besitz- und Zahlungsfähige zu demselben hiermit ein. Brieg, den 16ten Juli 1822.

Der Magistrat.

Dank-

Danksagung.

Für die im diesjährigen Quartal des Bräuer- und Mälzer-Mittels zum Besten der hiesigen Armen gesammelten 6 Rthl. 16 sgl. Nenn-Münze, sagen wir den gütigen Gebern unsern freundlichen Dank.

Brieg, den 23ten July 1822.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die zu Klein Plasienthal sub No. 2 gelegene Freigärtner-Stelle, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 371 Rthl. 10 sgl gewürdiget worden, a dato binnen 9 Wochen und zwar in termino peremtorio den 13ten Septbr. a. c. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Freigärtner-Stelle dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 20ten Juny 1822.

Königl: Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Oppelnschen Gasse sub No. 150 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 3256 Rthl. 8 gr. 4 pf. gewürdigt

digt worden, a dato binnen 6 Monaten und zwar in termino peremtorio den 12ten August a. c. Vormittags zehn Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Assessor Stancke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbiethenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 17ten Januar 1822.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Es sind wieder eine bedeutende Anzahl Personen von ihren in Miethe habenden Kirchstellen den Zins im Rückstande; sie werden daher hiermit an die Bezahlung erinnert, mit dem Bemerken, daß wir keine längere Nachsicht haben dürfen, weil es gegen die Ordnung ist, und das Kirchen-Aerar wegen den statt gehabten Bauten auch wieder sehr erschöpft ist.

Das Kirchen-Amt ad St. Nicolaum.

Anzeige
für die Pränumeranten auf die wohlfeile Taschenausgabe von Schillers Werken in 18 Bänden.

Zu dieser Ausgabe erscheint eine Sammlung von 18 Kupfern, bearbeitet von guten Künstlern, deren jedes einem Bande derselben angehört. Die sehr billige Pränumeration auf sämmtliche 18 Kupfer ist 1 Rthl. 10 Sgr. Court. Die Sammlung wird Lieferungsweise ausgegeben werden, so wie das Werk selbst nach und nach bey Herrn Cotta die Presse verläßt. Pränumeranten nimmt darauf an

der Bibliothekar Schwartz.

Zu

Zu vermiethen

Auf der Aepfel-Gasse No. 271 ist der Oberstock, bestehend in 3 Stuben nebst einer Alcove und einer großen Küche nebst allem Zubehör zu vermiethen, und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Springer sen., Glaser-Meister.

Zu verkaufen.

Ein dieß Jahr ganz neu gebauter Kahn ist wegen eingetretener Umstände wieder zu verkaufen. Das Nähere hierüber bei dem Herrn Oberförster Ulbrich zu Wilhelmsort, oder Holzhändler David Stoke zu Barute, Oels-Bernstädter Creis.

Zu verkaufen.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß bei mir eine bretterne Alkoven-Wand nebst einer zwei flüglichten Thüre zum Verschließen, wie auch ein großes eisernes Fenster-Gitter um billigen Preis zu haben ist.

Leuchtling, in No. 268 am Ringe.

Verloren.

Ein goldnes Ringel ist verloren gegangen. Man bittet den ehrlichen Finder, es gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Gefunden.

Ein leerer gehäkelter Geldbeutel ist gefunden worden. Der Verlierer kann sich denselben in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey gegen die Insertions-Gebühren abholen.

Brie-

Briegischer Marktpreis 1822. Preußisch Maaß.	27. July Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	116	2	6	$3\frac{3}{7}$
Malzweitzen	105	2	—	—
Gutes Korn	90	1	21	$5\frac{1}{7}$
Mittleres	88	1	20	$3\frac{3}{7}$
Geringeres	86	1	19	$1\frac{5}{7}$
Gerste gute	64	1	6	$6\frac{6}{7}$
Geringere	62	1	5	$5\frac{1}{7}$
Hafer guter	52	—	29	$8\frac{4}{7}$
Geringerer	50	—	18	$6\frac{6}{7}$
Die Metze Hirse	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
Graupe	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
Grütze	24	—	13	$8\frac{4}{7}$
Erbsen	5	—	2	$10\frac{2}{7}$
Linsen	—	—	—	—
Kartoffeln	4	—	2	$3\frac{3}{7}$
Das Quart Butter	15	—	8	$6\frac{6}{7}$
Die Mandel Eyer	5	—	2	$10\frac{2}{7}$